

Worten: „Wozu Kummer? mein Gemahl ist mir zärtlich gewogen, und die Königin Vāsavadattā ist mir eine liebende Schwester, daher darfst du, mein Vater, nicht feindlich gesinnt werden gegen meinen Gatten, denn sonst werde ich mein Leben gewaltsam enden.“ Als Padmāvati diese geziemende Antwort dem Boten gesagt, bewirthete ihn Vāsavadattā bestens und sandte ihn dann zurück. Kaum aber war der Bote fortgegangen, so wurde Padmāvati, des väterlichen Hauses sich erinnernd, von Sehnsucht tief ergriffen und betrübt; um sie zu erheitern, schickte Vāsavadattā zu Vāsantaka, der, als er bei den Königinnen sich niedergesetzt, folgende Geschichte erzählte.

Geschichte der Somaprabhā.

Es gibt eine Stadt, Pātaliputra genannt, ein Schmuck der Erde; in dieser lebte einst ein reicher Kaufmann, Namens Dharmagupta, seine Gemahlin hieß Chandraprabhā; diese wurde schwanger und gebar ein Mädchen von tadelloser Schönheit. Kaum war das Mädchen geboren, so leuchtete das ganze Haus von seiner Schönheit, es sprach ganz deutlich, setzte sich und stand allein auch wieder auf. Alle die Frauen in dem Wohnzimmer waren darüber so erschrocken und erstaunt, dass Dharmagupta, als er dies erfuhr, ängstlich selbst herbeikam. Er beugte sich vor dem Mädchen demüthig nieder und fragte es heimlich: „Hochheilige, wer bist du, die du in mein Haus herabgestiegen bist?“ Darauf erwiderte sie: „Du darfst mich keinem Manne je zur Gattin geben; so lange ich in deinem Hause bin, diene ich dir zur Zierde; wozu noch weiteres Fragen?“ Diese Worte erfüllten den Dharmagupta mit Angst, er verbarg sie daher in seinem Hause und verbreitete ausserhalb desselben das Gerücht, seine Tochter sei gestorben. Das Mädchen erhielt den Namen Somaprabhā und wuchs allmählig gross, zwar mit irdischem Leibe, aber göttlichem Schönheitsglanze. Einst, als sie zu ihrem Vergnügen, um dem Frühlingsfeste zuzusehen, auf dem Altan des Hauses stand, sah sie ein junger Kaufmann, Namens Guhachandra. Sie schlang sich gleich wie eine Liebesalläne fest um sein Herz, sodass er fast die Besinnung verlor und nur mit Mühe in seine Wohnung zurückkehren konnte. Den von dem Schmerze der Liebe Ergriffenen fragten die Eltern ängstlich nach seiner Krankheit, da berichtete er es ihnen durch den Mund seines Freundes; sein Vater, Namens Guhasena, entschloss sich daher aus Liebe zu ihm in das Haus des Kaufmanns Dharmagupta zu gehen und um das Mädchen anzuhalten. Dharmagupta aber, als er den Antrag vernommen, wies den Guhasena mit seiner Bitte um eine Schwiegertochter ab, indem er sagte: „Meine Tochter ist leider verrückt.“ Guhasena aber begriff, dass jener nur das Mädchen unter diesem Vorwande ihm verweigert habe, ging daher in seine Wohnung zurück, und als er seinen Sohn an einem hitzigen Liebesfieber erkrankt fand, überlegte er also bei sich selbst: „Ich will zum Könige gehen und ihn um Hülfe anflehen, denn früher habe ich ihm gedient, und gewiss wird er mir beistehen, dass mein sterbender Sohn das Mädchen zur Gattin erhält.“ Mit diesem Entschluss ging der Kaufmann in den Palast des Königs, schenkte ihm einen kostbaren Edelstein und trug ihm sein Anliegen vor. Der wohlwollende König gab ihm den obersten Stadtaufseher zur Hülfe mit, mit dem Guhasena auch gleich auf das Haus des Dharmagupta zueilte und es mit den ihm anvertrauten Gerichtsdienern besetzte. Thränen aber erstickten fast die Stimme des unglücklichen Dharmagupta, der den Untergang aller der Seinen fürchtete. Da sprach Somaprabhā zu dem Dharmagupta: „Gib mich, lieber Vater, zur Gemahlin, damit dir durch mich kein Unheil komme; aber du mußt ausdrücklich von dem, der sich mit dir verschwägern will, das Versprechen verlangen, dass mein Gemahl nie mein Lager berühren dürfe.“ So von seiner Tochter bestimmt, willigte Dharmagupta ein, seine Tochter dem jungen Kaufmann zu vermählen, jedoch unter der Bedingung, die das Mädchen verlangt hatte. Guhasena ging auf diesen Vorschlag ein, indem er in seinem Herzen lachend dachte: „Mag nur erst die Vermählung mit meinem Sohne wirklich vollzogen sein.“ Die Hochzeitsfeierlichkeit wurde nun begangen, und Guhachandra führte dann seine Gattin Somaprabhā in sein Haus. Am Abend sagte sein Vater zu ihm: „Mein Sohn, jetzt führe deine Gattin zu deinem Lager, denn wer würde sich gebieten lassen, seine Gattin nicht zu berühren?“ Als Somaprabhā diese Worte gehört, sah sie ihren Schwiegervater mit zürnendem Auge an